Die Spute

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 52

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-467112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Spute

In den letzten zwanzig oder dreissig Jahren ist ein Wesen erstanden, für das es immer noch keine deutsche Bezeichnung gibt: die Stenotypistin.

Ich hasse dies Wort. Es klingt abscheulich. Uebersetzt man es getreu, dann wird seine Sinnlosigkeit augenfällig: »Engdruckerin». Sie druckt ja nicht und was an ihr ist eng?

Als ich unlängst eine . . . nun? . . . eine Klapperdame in mein Arbeitszimmer setzte, versuchte ich, sie einfach «Schreiberin» zu nennen; sie schmollte: der Ausdruck schien ihr offenbar herabwürdigend.

Da kommt mir in der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins ein Mann namens Plage zu Hilfe. Auch er will das Fremdwort «Stenotypistin» ausmerzen. Und wie hätte der Ersatz zu lauten? Die Spute.

Im ersten Augenblick war ich geblendet und bestochen. «Die Spute» klingt nicht übel. Charakterisiert scharf die weibliche Schreibkraft: meine wenigstens pflegt Klebgeschäfte des Alltags nie anders als mit Sputum zu vollziehen.

Doch alsbald stiegen mir Bedenken auf — als ich nämlich der Etymologie Herrn Plages ein wenig nachging:

Er leitet sein Wort her vom Verbum «sich sputen» — einer Tätigkeit also, der grade meine Spute, die Vollblut-Spute nie obliegt. Sie ist ja rastlos bemüht, ihr Butterbrot in mein Kopierbuch zu pressen; immer neue Methoden und Pedanterien zu ersinnen: seit einem Monat, zum Beispiel, heftet sie die Briefmarken stets übereinander aufs Couvert, die höchsten Werte zu unterst; ich halte es für weit übersichtlicher, die Marken nebeneinander aufzulegen; halte es für praktisch, Briefe stets in den richtigen Umschlag zu stecken, weil man dadurch viel Zeit erspart, die man sonst braucht, um die Briefe dann unter den verärgerten Empfängern auszutauschen . . .

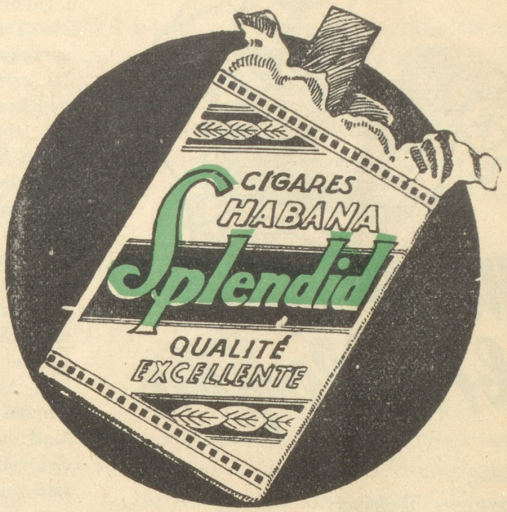
Aber «Spute»? Es gibt sicherlich sehr fleissige, flinke, gescheite Vertreterinnen dieses Standes, wahre Stützen, rechte Hände ihrer glücklichen Chefs — ganz gewiss, ohne Zweifel, sans doute, jawohl.

Aber «Spute»? Meine Beatrix sputet sich nicht. Im Gegenteil: ich möchte sie eher Conctatrix nennen — am Ende Vastatrix — wenn ich an die Zerstörungen denke, die sie stündlich anrichtet. Ich würde ihr zürnen, wenn sie die weggelassenen Kommata nicht durch persönlichen Liebreiz ersetzte, die mangelhafte Vorbildung nicht durch aphrodisische Wangengrübchen.

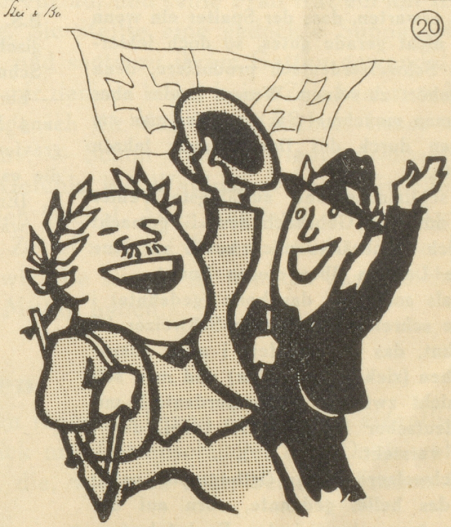
O Spute! Sollte die neue Bezeichnung durchdringen, dann wird die Bureausprache abermals überflüssig mit einem luxus a non lucendo belastet sein, wo sie deren schon so viele aufzuweisen hat: den saumseligen Eilboten, den leichtfertigen Prokuristen (der doch eigentlich vorsorgen müsste) und den völlig kopflosen Kanzleirat.

«Spute?» Nein. Die Frage, wie das Wort «Stenotypistin» zu verdeutschen wäre, ist damit nicht beantwortet. Ich schreibe einen Preis aus: meine von Fräulein Beatrix in Grund und Boden gefahrene Schreibmaschine für den besten Vorschlag. Den Lösungen sind die Reparaturkosten beizufügen.

Roda-Roda



DIE MARKE DES KENNERS



Der Schweizer, mager oder fett,
Rasiert sich mit der Rasolett'!

Die gute Schweizer-Rasierklinge
RASOLETTE . . . . . rot-gold 30 Cts.
RASOLETTE Superflexible blau-silber 40 Cts.
ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
In jeder 10er Packung eine Ueberraschung
RASOLETTE A.-G., ZÜRICH, HANDELSHOF